

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

113 (25.9.1855)



# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 113.

Dienstag, den 25. September

1855.

### Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein neues vierteljähriges Abonnement auf den Landboten und laden wir zu recht zahlreichen Bestellungen, welche bei den Großherzoglichen Postanstalten gemacht werden wollen, ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt für das Vierteljahr 45 fr.

Heidelberg, im September 1855.

Die Expedition.

[651] Sinsheim.

### Schuldenliquidation.

Nro. 22,271. Peter Korz von Zuzenhausen will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am

Mittwoch den 3. Oktober,  
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 20. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t o.

[653] Zuzenhausen.

### Bekanntmachung.

Nro. 1352. Die auf den 27. dieses Monats anberaumte Zwangsversteigerung der Liegenschaften des Adam und Friedrich Kirsch von Zuzenhausen wird hiermit zurückgenommen.

Sinsheim, den 22. September 1855.

Der Vollstreckungsbeamte

F. Dumas,  
Notar.

[648]

### Einladung.

Sonntag am 7. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, feiern wir auf dem hiesigen Rathhaus unser erstes Jahresfest, und laden dazu Dienstherrschaften, Dienstboten und alle Freunde eines religiös-sittlichen Lebens ein. Möchte eine recht zahlreiche Theiligung an dem Fest den Antheil bezeugen, den alle Stände an diesem Werk sittlicher Ausbreitung nehmen, und dadurch auch demselben in den Augen der Dienstboten ein um so höherer Werth verliehen werden.

Neckarbischofsheim, den 17. September 1855.

Der Vorstand des Vereins zur Hebung der Sittlichkeit unter den Dienstboten  
und zur Belohnung treuer Dienstboten.

**M o p p e n.**

**Schmittenner.**

[652] Bargaen.

### Bekanntmachung.



Unterzeichnetem ist ein langhaariger gelblicher Pünsher männlichen Geschlechts zuge-

laufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz des Futtergeldes in Empfang nehmen.

Bargaen, den 19. September 1855.

**Henkel, Rathschreiber.**

### Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 21. Sept. Seine Königliche Hoheit der Regent haben Sich gestern von Mainz nach Mannheim begeben, um Seine Majestät den König von Preußen bei der Durchreise in Ludwigshafen an der Grenze des Großherzogthums zu begrüßen. Seine Königliche Hoheit sind gestern Abend hieher zurückgekehrt. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Sophie, sowie Seine Königliche Hoheit der Prinz Wasa haben Sich gestern nach Speyer begeben, um daselbst mit Ihrer Majestät der Königin von Preußen zusammenzutreffen. Ihre Königlichen Hoheiten werden heute hieher zurückkehren.

Karlsruhe. Der Luftschiffer Werzinger wird während des landwirthschaftlichen Festes am 3. Oktober auf Einladung des Festkomites hier eine Luftfahrt machen.

Bruchsal. Der kön. preussische Generalpolizeidirektor von Hinkeldey, welcher beauftragt ist, verschiedene Strafanstalten Deutschlands zu besichtigen, wird sicherem Vernehmen nach auch unsere Stadt zu diesem Zweck besuchen.

Baden, 20. Sept. (Fr. Z.) Seit mehreren Tagen bemerkt man hier einige aus der Krimm zurückgekehrte englische Offiziere, welche der Heilung ihrer Wunden entgegen sehen. Sie wohnen im Viktoriahotel. Auch von ihren Verbündeten, den

Türken und Franzosen, sind uns schon mehrere an öffentlichen Orten begegnet. — Zu den demnächst zu veranstaltenden Parforcejagden sollen aus Paris zehn Damhirsche bestellt sein. Die Jagden werden in der Umgebung von Sandweier abgehalten, und von Hrn. Benazet eine große Anzahl von Jagdfreunden dazu eingeladen werden. — Auf die im nächsten Monat stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung zu Karlsruhe sendet die hiesige Gegend eine Menge von Produkten, namentlich feines Obst, Trauben, Frucht, Hanf und Tabak. In keinem Theile unseres gesegneten Landes sollen die Obstbäume in diesem Jahre so reich beladen sein, wie z. B. an der Straße von Baden nach Bühl, und möchte man fast wünschen, ganze Bäume in Karlsruhe ausgestellt zu sehen. Die feinsten Traubensorten dürften Barnhalt und Neuweier einsenden, denn dort wächst eigentlich der vorzüglichste Wein im ganzen Großherzogthum. Leider ist derselbe, mindestens der weiße, viel zu wenig im Auslande bekannt. Der rothe, besonders der Affenthaler, wird in diesem Jahre kein reiches Erträgniß liefern, und wir kennen Leute in Affenthal, welche für den vorjährigen Nothen bereits 100 fl. per Dhm verlangten.

Aus dem Breisgau. Erfreuliches ist von dem bevorstehenden Weinherbst zu berichten. Oberhalb Freiburg stehen die Reben sehr schön, die Trauben sind reif und in Menge vorhanden.



den, namentlich im Markgräfler Lande. Auch am Kaiserstuhl ist man sehr zufrieden; doch hat an einzelnen Orten der Frost und der Hagel vielen Schaden angerichtet.

Lörrach. Einer Bekanntmachung Großh. Amts hier zufolge hat die Maul- und Klauenseuche in dem Amtsbezirk Säckingen gänzlich aufgehört, und kann daher bei uns der Verkehr mit Vieh wieder unbeschränkt stattfinden.

Freiburg, 20. Sept. Gegenwärtig finden im erzbischöflichen Seminar zu St. Peter die alljährlich wiederkehrenden geistlichen Exerzitien statt. Es sollen etwa 80 Geistliche aus allen Landestheilen versammelt sein. Diese mußten letzten Montag zu St. Peter eintreffen und werden morgen wieder von da abgehen, da die geistlichen Uebungen auf drei Tage festgesetzt sind. Ein Jesuitenpater, zu diesem Geschäfte besonders berufen, leitet solches.

Baden. (S. M.) Sicherem Vernehmen nach hat unser um die Psychiatrie hochverdienter Rector, Geh. Hofrath und Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, eine eben so ehrenvolle, als mit glänzenden Bedingungen ausgestattete Berufung an die Direktion der Irrenanstalt Hildesheim von der kön. hannoverschen Regierung erhalten. Welcher Verlust dadurch Illenau und unserem Lande droht, weiß jeder, der mit den neueren Leistungen in der Psychiatrie bekannt ist und die anderwärts nicht erreichte Stufe der Ausbildung des Irrenwesens kennt, welche dieses bei uns vorzüglich durch sein verdienstliches Wirken einnimmt, wovon das segensreiche Wirken unserer Heil- und Pflegeanstalt Illenau der lebendigste und sprechendste Beweis ist. Man gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, unsere weise Regierung werde die nöthigen Schritte thun, den uns drohenden Verlust dieses hochverdienten und ausgezeichneten Seelenarztes abzuwenden.

\* In Stuttgart soll ein „Consum-Verein“ gegründet, von der Polizei bei dem Kartoffelverkauf das Wiegen eingeführt, auch große Holzvorräthe aus Stadtmitteln angeschafft und an Unbemittelte zu civilen Preisen vertheilt werden.

Oberndorf. (Württemberg.) Als ein Beweis außerordentlicher Fruchtbarkeit der Kartoffeln im heurigen Jahre können wir berichten, daß der hiesige Gemeinderath Martin Brandecker von einem kaum 1/2 Morg. großen Allmandstücke auf dem sogenannten Bögelsberg 41 Säcke Kartoffeln eingeheimst hat, worunter bloß 4 Simri franke, die zwar nur mit Flecken versehen und auch noch genießbar sind; sie kamen in Vertiefungen zum Vorschein. Der Boden des Kartoffelfeldes ist trockener Sandboden. Die Zahl der Knollen war nicht so außerordentlich als die Größe der einzelnen Stücke. Die meisten sind Schnitzkartoffeln, wovon viele ein Gewicht bis 1 1/4 Pfd. erreichten. Die Gattung der Kartoffeln gehört zur „badischen weißen“, welche zum großen Theil von hiesiger Stadtbehörde hier eingeführt wurde. Die zwei Wagen, auf welchen dieser außerordentliche Kartoffelergaß eingeführt wurde, waren bekränzt und geschmückt und verursachten die freudigste Aufregung.

\* Ein Hanauer Haus wurde in letzter Zeit und ganz successive um circa 6000 fl. in Geld und Papieren bestohlen, bis es dieser Lage gelang, eine im Hause ein- und ausgehende Näherin auf frischer That zu ertappen. Sie eilte nach dem Abtritt, wurde da festgenommen und für 2000 fl. Werthpapiere bei ihr vorgestunden.

\* König Ludwig von Bayern hat dem Dombau zu Speyer neuerdings einen Beitrag von 8000 fl. zugesichert, mit der Bestimmung, diese Summe ausschließend zur Vollendung der westlichen Thürme zu verwenden; die Zuschüsse dieses großmüthigen Gönners der Kunst belaufen sich nun auf 30,000 fl.

\* Der Bamberger Magistrat hat das Schwefeln des Hopfens untersagt.

\* Das protest. Waisenhaus in Augsburg erbt von einem dortigen Ehepaar 20,000 fl.

\* Es ist genehmigt worden, daß für die Besucher des am 4.

und 5. stattfindenden großen Musikfestes in München, sowie des am 7. beginnenden Oktoberfestes eine Ermäßigung der Fahrpreise auf den bayerischen Eisenbahnen stattfinde.

\* Ein Unbekannter hat aus Veranlassung des bevorstehenden 300jährigen Erinnerungsfestes des zu Augsburg geschlossenen Religionsfriedens dem Oberbürgermeister von Dresden 1200 Thaler zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken übersandt.

\* Das preuß. Königspaar wird in der ganzen Rheinprovinz überall auf das feierlichste empfangen. Namentlich Köln, Aachen und Koblenz werden sich auszeichnen; in Köln soll während der Anwesenheit der Majestäten die Grundsteine zur Brücke und zum Museum gelegt und die Siebelfrone auf das südliche Domportal gesetzt, auch Feuerwerk, Fackelzüge u. veranstaltet werden.

\* Preussische Händler kaufen in ganz Thüringen die Butter auf und schicken sie nach Berlin und Stettin für die Ostseeflotte.

\* Fünf Millionen Thaler hat die preuß. Regierung zum Ankauf von Getraide in Amerika bestimmt, um nicht nur die Bedürfnisse des Militärs, sondern auch eventuell jene der Civilbevölkerung zu decken.

\* In Hannover ist das Kornaufkaufen en gros (Verordnung vom Jahre 1771) untersagt und sind in Folge dessen mehrere Händler vom Markt weggebracht worden. Sie führen jetzt Beschwerde.

\* Der „Köln. Z.“ wird aus „sicherer Quelle“ berichtet, die österreichische habe der französischen Regierung ein Ultimatum zur Billigung überreichen lassen, welches erstere nach Petersburg senden wolle, und in welchem Rußland die Bedingungen vorgeschrieben würden, unter denen es sofort den Frieden annehmen müsse, widrigenfalls Oesterreichs zu den Waffen greife und ihm den Krieg erkläre. Nach einem Artikel des Konstitutionnel, worin Oesterreich ganz das Wort geredet wird, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die österreichischen Bedingungen in Paris Gnade finden werden. Was das englische Kabinet betrifft, so wird dasselbe, wie zu hoffen steht, in dieser Beziehung wohl dem Beispiele Frankreichs folgen.

\* In Paris gehen (noch der Bestätigung bedürftige) Gerüchte von neuen Friedenskonferenzen. — Zu den bekannten vier Friedenspunkten soll nun die engl. Regierung noch einen fünften, genannt „Kriegskosten-Entschädigung“ fügen wollen, wenn die Allirten erst die ganze Krimm und damit ein genügendes Pfand haben.

\* Kürzlich begab sich Kaiser Napoleon in die Kaserne zu Courbevoie. Einige Augenblicke später traf auch die Kaiserin in Begleitung von zwei Ehrendamen dort ein. Ihre Majestäten haben dort Verwundete von der Krimmarmee besucht. Der Kaiser vertheilte Kreuze und Medaillen, und fragte beim Fortgehen, warum ein gewisser Grenadier-Korporal, dem eine Kugel das halbe Gesicht weggerissen hatte, nicht anwesend sei. Hierauf antwortete man ihm, der wackere Korporal habe sich entfernt aus Furcht, die Kaiserin möchte vor seinem häßlichen Aussehen erschrecken. Hierauf ließ der Kaiser den Korporal kommen, nahm sein eigenes Ehrenkreuz von seiner Brust und heftete es selbst auf die des Korporals.

\* Der Vicekönig von Aegypten wird nach seinem Besuche in Paris sich nach London und dann nach Wien begeben.

\* Marschall Pelissier meldet aus dem Lager vor Sebastopol vom 19. d.: „Es werden noch fortwährend Vorräthe von Wurfgeschossen entdeckt.“

\* Einer Korrespondenz aus Konstantinopel vom 11. Sept. zufolge schätzt man den Verlust der Russen an Todten und Verwundeten am 8. Sept. auf 11,000 Mann.

\* Aus den Verschiffungen von Holzhütten und Eisenbahnrequisiten nach der Krimm (es gehen in den nächsten Tagen wieder 12,000 Bahnschwellen dahin) läßt sich der Schluß ziehen, daß die allirten Truppen in der Krimm überwintern werden, daß jedenfalls die Regierung diesen Fall am wahrscheinlichsten hält.



### Schwurgerichtsverhandlungen.

Bruchsal, 20. Sept. (Br. W.) Mit der gestrigen Sitzung, welche bis Abends nach 8 Uhr andauerte, wurden die Akten des laufenden Quartals geschlossen. Der letzte Fall bot in vielfacher Hinsicht des Interessanten Vielerlei. Ein Schmiedemeister von Hofweier, Namens Erhard Ehret, und dessen wortliebende Ehehälfte erschienen unter der Anklage, daß sie einen eigenhändigen letzten Willen, der unter dem Nachlaß ihrer im Frühjahr 1854 verstorbenen Tante aufgefunden wurde und die Ehret'sche Ehefrau zur Universalerin einsetzte, entweder selbst gefertigt, oder durch einen Dritten haben anfertigen lassen, um mit diesem ihnen als falsch bekannten Testamente die Ansprüche der andern, durch Verwandtschaft gleichberechtigten Erben an das in 2700 fl. bestehende Vermögen der Tante betrügerischer Weise zu beseitigen. Um die Richtigkeit des von Schriftverständigen als falsch erklärten Testaments nachzuweisen, hatten die Angeklagten unter andern Mitteln auch das gewählt, daß sie mehreren Personen bedeutende Geldsummen versprachen, wenn sie vor Gericht fälschlich beschwören würden, daß sie dabei gewesen seien, wie die alte Base das Testament schrieb. Die hierzu bestimmten Zeugen gingen jedoch nicht in die ihnen gelegten Fallstricke, sondern traten gegen ihre Versucher selbst als Anschuldisgungs-Zeugen auf. So hat sich auch bei diesem Falle wieder das alte Sprichwort bewährt, daß „wer Andern eine Grube gräbt, leicht selbst hineinfällt.“ Die Grube, in welche die Testaments-Fälscher fielen, ist das hiesige Zuchthaus, welchem sie auf die Dauer von 2½ Jahren, oder wenn sie nicht eine ihnen gleichzeitig auferlegte Geldbuße von 1000 fl. zahlen können, auf die Dauer von 3 Jahren einverleibt werden.

### Der Hauskrieg.

(Fortsetzung.)

Still ging er durch die Stoppelfelder und Wiesen in die nächste Stadt zum Goldschmied, ließ die Kette schätzen und steckte die Louisd'or, die er dafür bekam, gleichmüthig in dieselbe Hosentasche, wo die Kette gewesen war. Dann wandte er sich auf dem Markte zum Hause des Notars, sprach mit ihm eine Stunde und bestellte ihn auf morgen früh in seine Wohnung auf's Dorf hinaus. Hierauf kehrte er heim, setzte sich im Wirthshause zu den andern Gästen und lud den Barbier und den Hufschmied, weil das die beiden ärgsten Plaudermäuler in der Gemeinde waren, ebenfalls auf morgen früh als Zeugen zu sich ein. Hierauf traktirte er sie mit dem besten Wein und spielte bis tief in die Nacht mit ihnen Sibbeschrom zum höchsten Saß. Dabei gingen ihm zwei von den Louisd'or springen, die er für die Kette gelöst hatte: das wollte er eben. Um Mitternacht, als der Hochzeitslärm vorüber war, ging er nach Haus und legte sich auf's Ohr.

Der Notarius kam, die Zeugen auch. Sebulon hatte noch eine Verwandte im Oberlande, die er nicht leiden konnte, weil sie als Mädchen sich schlecht aufgeführt hatte und dann mit aller Mühe unter die Haube gekommen war. Der und ihren Kindern vermachte er nun ganz rechtskräftig das Stammhaus und sein Land, wie auch alle seine fahrende Habe, mit der Klausel, daß der Besitz erlösche, sobald die Erben die Mauer und die Pappelallee verkommen ließen oder seinem Bruder Kaspar oder dessen Nachkommen ein Stück des Grundeigenthums verkauften. Der Notar erhielt an Gebühren gerade den Rest der Louisd'or; ein letztes Zehngroschenstück, das noch davon übrig blieb, warf Sebulon den Sonntag darauf in den Klingelbeutel. Den beiden Zeugen aber verbot er zum Ueberfluß noch, von der Sache zu reden. Natürlich hingen die es jetzt sogleich an die große Glocke, und Abends im Wirthshaus meldeten zwanzig Zungen dem Kaspar im Vertrauen die erbauliche Geschichte.

Geld wiegt überall schwer, am allermeisten aber auf dem Lande, wo man den Mann schätzt nach dem, was er hat, und das Mädchen manchmal auch. Kaspar merkte bald, daß er jetzt nicht mehr für halb so reich galt als vorher. Man wußte recht gut, daß Sebulon aus seinem Garten, aus den schönen Wiesen und daneben mit seiner Schneiderei ungefähr ebensoviel jährlich erwarb, wie Kaspar aus seinen großen Ackergrütern, daß er aber, kinderlos wie er war, nicht den zehnten Theil seines Erwerbs verbrauchen konnte. Obenein besaß er das solid und gut gebaute Stammhaus, Kaspar aber den unsichern, stets feuchten Neubau am Wasser; bei zwölf Kindern mußte sein Vermögen ein starkes Exempel in der vierten Spezies hergeben, und der Quotient wurde garstig klein. Dieses Rechenexempel stellten alsbald die alten und jungen Bauern rundherum in der Nachbarschaft an. Um das schnippische Annchen, die zweite Tochter Kaspar's (das war dieselbe, die damals den Michel von der Treppe des Dhms zurückriß,) hatte sich schon lange Zeit ein Schulzensohn vom nächsten Hofe Mühe gegeben und bei Liesens Hochzeit die Sache bei ihr ungefähr in Richtigkeit gebracht; jetzt kam der nicht mehr und die Anne sah lang nicht so spitzig mehr aus wie vorher. Kaspar selbst hatte Hoffnung gehabt, Schöffe zu werden, an des alten Statt. Aber als es im Gemeindehaus wirklich zur Wahl kam, meinten nunmehr Alle, es schicke sich nicht, einen zum Schöffen zu nehmen, der mit Jemand im Dorf unfreund sei, und so fielen die Stimmen auf einen reicheren Bauer, obwohl der statt eines ein halb Duzend Feinde hatte. Auch im eigenen Hause bekam Kaspar, da er älter wurde, alle Tage mehr Verdruß. Die Frau warf ihm vor, sie hätte ja auf den schlechten Platz gar nicht ernstlich bauen wollen, er mit seinem Eigensinne sei an allem Uebel schuld. Die Kinder, in deren Herz früh der giftige Same des Hasses gestreut war, hatten in ihren Streichen gegen den Dhms, welche die Eltern ihnen stets durchgehen ließen, Verachtung gegen das Alter gelernt und gaben diese Verachtung jetzt auch reichlich dem Vater zu schmecken. Die ältern Söhne und Töchter aber sahen ihre Eltern als die Ursache an, daß ihnen das reiche Erbe des Dhms entging, und Annchen, um welche sich jetzt kein reicher Junge mehr bewarb, gab dem Vater und der Mutter kein gutes Wort mehr zu hören. Der Fluch des Hasses lag auf allen Stirnen, und Kaspar, wenn er allein auf dem Felde hinter den Dachsen herging, dachte jetzt doch oft: wären wir drei Jahre jünger, ich wüßte wohl, was ich thäte. Nun's aber einmal drei Jahre gedauert hat, soll's auch so bleiben bis an meinen Tod! Und dabei schlug er mit dem Stecken so hart auf die Dachsen, daß sie aufsprangen und die Furche schief ging.

Ein harter Winter kam. Im Januar und Februar schneite es unablässig, des Nachts froh es und der Schnee blieb liegen. Bange sah man am Niederrhein dem Hochwasser entgegen. So blieb es bis tief in den März: da sprang der Nordwind nach Südwest um, und in einem Tage trat überall das schwarze Feld aus der Schneedecke hervor. Der Rhein stieg, es mußte schrecklich werden, wenn auch im Oberlande das Thauwetter so plötzlich eintrat und wenn es dauerte. Wäre nur die Krippe im Herbst ordentlich gemacht worden! Aber jetzt war es zu spät, man mußte auf einen Nothbehelf denken. Kaspar lernte in der Todesangst um Weib und Kind und Heerd seinen harten Muth beugen. Ohne diesmal seines Bruders Hilfe zu erbitten oder abzuwarten, rammte er an der Stelle der Krippe ein Duzend der stärksten Lannenstämmen in schräger Reihe ein, um den Stoß der Fluth sanft abzulenken, und verband sie mit dickem Weidenflechtwerk. So sicherte er sich die Zeit, um seine beste Habe wenigstens flüchten zu können.

Höher und höher schwellte die Fluth: Weib und Kind mußte er schon im Nachen wegschaffen, das Wasser stand in seinem zweiten Geschoß. Er selbst blieb roth in dem gefährlichen Bau, wie ein Schiffskapitän, der ein Wrack nicht verlassen mag, so lange es nicht untersinkt. Es gelang ihm sogar, unter dem Schutze der eingeschlagenen Lannenbäume, die vortrefflich wi-



berhielten, ein großes starkes Scheunenthor an diese seine Verschanzung heranzubugstren und zur Verstärkung derselben vor dem Weidengeflechte zu befestigen. Dadurch bekam das Haus noch mehr Schuß. Zwar wie die Strudel heranschoffen, bogen sich die Lannen und krachten, aber weil sie nachgaben, richteten sie sich auch allemal wieder auf. Wenn jetzt die Fluth nicht mehr wuchs, wie sie denn wirklich stillzustehen schien, dann war das Haus gerettet.

An einem Abende verdunkelte sich der Himmel. Der Wind sprang spitz nach Westen um und jagte die bäumenden Wellen gerade auf das Dorf zu. Ein Platzregen wie ein Wolkenbruch fiel nieder, die Fluth wuchs in jeder Stunde zwei Fuß, und kletterte nun auch schon an Sebulons Hause empor.

Dieser legt sich in Kleidern auf's Bett in der Oberstube. Weil sein Haus sonst immer verschont blieb, war er nicht geflüchtet und hatte nicht einmal für einen Nachen gesorgt; dem Bruder aber, der auch in seiner Festung bloßirt war und einen Nachen da hatte, mochte er darum jetzt kein gut Wort geben. Auch ängstigte er sich nicht sonderlich, weil er sich auf die Festigkeit des Hauses verlassen konnte. Die Lampe hatte er brennend neben sich stehen und las in der Postille.

Auf einmal aber sah er das Wasser durch den Fußboden heraufquellen wie ein klares Waldbrünnlein im Frühjahr. Seine Haare sträubten sich: siehe, da kam es auch schon lustig über die Thürschwelle geriefelt. Er sprang empor und riß die Thür auf: ein voller Schwall brach ihm entgegen, und kaum war er auf den Schneidertisch geflüchtet, da stand das Wasser den Fenstern gleich. Da trat ihm der entsetzlichste Tod vor die Augen; wenn es jetzt noch stieg, bis es das Fenster gefüllt hatte, so würde er unter der Decke erdrückt oder mußte ersticken. Er lief an's Fenster, das nach dem Dorfe ging, und schrie um Hilfe, aber das Rauschen der Fluth und der scharfe Pfiff des Windes schnitt ihm den Ton lautlos von den Lippen weg; die Fluth spielte innen und außen bis an seine Brust. Nach dieser Seite war keine Rettung, aber nach dem Flusse zu blieb eine kleine Hoffnung. Dort stand dicht vor dem Fensterladen eine der Pappeln, welche er aus Haß hingepflanzt hatte. Er watete zum Bette, schlug eine wollene Decke, die noch trocken war, eng zusammen und band sie sich an den Hals. Dann kletterte er vorsichtig in den Fensterahmen: richtig, die Pappel stand noch und regte seiner Hand einen starken Ast entgegen; dicht hinter ihr schien auch das Dach vom Hause seines Bruders noch aus der Fluth hervor. Er sah den Kaspar mit einer Laterne aus dem obersten Stockwerk in den Nachen steigen; er schrie ihn an, aber hören war unmöglich. Kaspar zwang den Kahn mit aller Mühe auf die Tannenbäume oben bei der Krippe zu; Sebulon aber kletterte auf seiner Pappel so hoch hinauf als er starke Aeste fand, setzte sich oben zurecht und erwartete, daß der Tag und die Hilfe kommen sollten. Bald überzeugte er sich, daß das Wasser eben so rasch fiel als es gewachsen war: schon wich es von dem Fenster, aus dem er sich geflüchtet hatte, und schon dachte er dorthin zurückzukehren.

Da, es war eben der Morgen am Grauen, erhob sich noch einmal mit kurzen, starken Stößen der Wind. Die Fluth rauschte wilder, die Pappel schwankte stark. Eben wollte Sebulon seinen Rückzug antreten, da hörte er oben an der Krippe einen entsetzlichen Krach, das Hausdach vor ihm sank mit furchtbarem Rauschen in die Fluth, und in den Strudel, der dadurch entstand, senkte sich der Pappelbaum mit hinein. Krampfhaft hielt er sich fest: der mächtige Stamm wurde von den Wellen im Kreise gedreht, unter und über gestürzt, und Sebulon mußte den Tanz mithalten; bald war er ein paar Klafter unter dem Wasserpießgel, bald drüber. Plötzlich empfand er einen Stoß, der Ast, den er hielt, schleuderte ihn von sich und warf ihn unsanft auf etwas hartes hin. Der Verstand verging ihm, er fühlte, daß ihm das Blut aus der Nase strömte und daß er mit dem, worauf

er lag, rasch stromabwärts trieb. Langsam sammelte er seine fünf Sinne; als er sein Lager befühlte und befah, war's ein großes Scheunenthor, und am andern Ende desselben saß ein Mann — und der Mann war sein Bruder Kaspar.

(Fortf. folgt.)

### M i s z e l l e n.

— Heldenthaten eines gewöhnlichen Hundes. Großes Aufsehen machten die Heldenthaten eines Hundes des Obersten Wittmann des 73. Linienregiments. Der Vierfüßler zerbrach am 16. während der Tschernajaschlacht seine Ketten, kämpfte in den Reihen des Heeres, rettete einem Sergeanten und einem Soldaten das Leben und machte drei Russen zu Gefangenen. Eine Kugel hatte die Pfote getroffen, aber die Wunde erbitterte den Hund nur noch mehr. Er warf sich auf einen russischen Offizier, schleuderte ihn zu Boden und schleppte ihn am Roke zu den Franzosen als Gefangenen. Ein Arzt hat ihm das verwundete Bein geschient und der vierfüßige Held ist auf dem Wege der Besserung. Er wird wohl auch ein Ehrenzeichen bekommen, wie ein anderer Hund von den Engländern wegen der Anhänglichkeit an seinen Herrn mit einer Medaille belohnt wurde.

— Der General Despeaux veröffentlicht in französischen Zeitungen eine Reklamation, daß der Marschall Radetzky mit Unrecht als Nestor der europäischen Generale aufgeführt wurde, weil er (Despeaux) im Jahr 1761 geboren, Anno 1776 Soldat geworden, im Jahr 1792 zum Brigadegeneral und im Jahr 11 der ersten Republik zum Divisionsgeneral ernannt worden sei, woraus erhelle, daß er 94 Jahre alt sei und 79 Dienstjahre, worunter 61 als General, zähle, während in Wirklichkeit Marschall Radetzky erst 89 Jahre alt sei und nur 71 Dienstjahre, worunter 50 als General, aufzuweisen habe.

— Der berühmte französische Chemiker Dumas beschäftigt sich nach dem „Wanderer“ mit Versuchen, guten und wohlfeilen Wein aus rothen Rüben zu bereiten. Dieser Wein soll in Ansehen und Geschmack dem gewöhnlichen Rothweine nicht nachstehen, und Dumas erwartet von seinen Versuchen einen ausgezeichneten Erfolg.

### Auflösung des Rechnungsräthfels in No. 111:

Das Pferd koste x Thaler

$$\text{so ist } \frac{x}{5} + \frac{x}{7} = 48$$

$$\text{folgl. } x = 140 \text{ Thaler.}$$

### Frucht- Mittelpreise.

Bruchsal, 19. Septbr. Weizen 20 fl. 23 fr., Kernen 19 fl. 47 fr., Korn 15 fl. 30 fr., Gerste 11 fl. 57 fr., Haber 4 fl. 47 fr., gem. Frucht 13 fl. 3 fr.

Heilbronn, 22. Sept. Kernen 23 fl. 23 fr., Gerste 14 fl. 30 fr., Dinkel 9 fl. 45 fr., Haber 6 fl. 51 fr.

Mainz, 21. September. Weizen per 200 Pfd. fl. 18. 30., bis fl. 19. 10. Korn per 180 Pfd. fl. 14. 50. bis fl. 15. 30. Gerste per 160 Pfd. fl. 10. bis fl. 10. 20. Mit Rübol bleibt es animirt, und wurden dieser Tage ziemlich Posten zur Deckung gekauft; effectiv 66 Thlr. per 290 Pfd. l. G. ohne Faß, 64½ Thlr. per 280 Pfd. l. G. mit Faß, per Oktober 63½ Thlr. Mohndol 41 fl. per 50 Kil. ohne Faß. Leinol unverändert. Rober Talg 27 fl. per 50 Kil. ohne Packung.

### Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 19½-20½
Pistolen	9. 33-34	Engl. Sovereins	11. 40-44
do. Preuß.	9. 57-58	Preuß. Thaler	1. 45½-50
Holl. 10fl.-Stücke	9. 41-42	Preuß. Kass.-Sch.	1. 45½-50
Randbanknoten	5. 31-32		